

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336

Narben zeigen, gebührt Verspottung. Willst du mitgehn? Sie liebte; sie wurde geliebt; sie wird es noch, und liebt noch. Aber zärtliche Liebe ist allemal eine Nahrung für den Zahn des Glücks.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Achill's Gezelt.

Achill und Patroklos.

Achill. Ich will diesen Abend sein Blut mit Griechischem Wein erhitzen, und es morgen mit meinem Säbel wieder abkühlen — Patroklos, laß uns ihm recht tüchtig zutrinken.

Patroklos. Da kommt Thersites.

(Thersites kommt.)

Achill. Wie stehts, du mißgünstige Seele? du krustiges Gebäck der Natur, was giebst Neues?

Thersites. Je nun, du Gemählde dessen, was du scheinst, du Abgott thörichter Anbeter, hier ist ein Brief an dich.

Achill. Woher, du Brosam?

Thersites. Von Troja, du volles Narrengericht.

Patroklos. *) Was sollen alle diese Poffen?

Thersites. Ich bitte dich, schweig, du Knabe, ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achill's Mannsstück.

*) Hier bleiben einige Wortspiele weg.

Patroklus. Mannsstück, du Schurke? was ist das?

Thersites. Je nun, seine männliche Hure. Nun, alle faule Seuchen des Südwind's, Bauchreissen, Brüche, Katarre, Steinschmerzen, Schlassucht, kalte Lähmungen, triefende Augen, von Unrath faule Lebern, keuchende Lungen, Blattern voller Eiter, Hüftweh, Leimgruben in der flachen Hand, unheilbare Gliederschmerzen, und die runzlichte Belehnung mit der Krätze treffe nun und abermals solche abscheuliche Entdeckungen!

Patroklus. Was, du verdammter Unhold du, was willst du mit allen den Flüchen?

Thersites. Glück' ich dir?

Patroklus. Nein, das nicht, du zusammengesallnes Faß; du schlechter unbedeutender Hund, das nicht.

Thersites. Nicht? warum bist du denn so ergrimmt, müßige, immaterielle Haut von abgesponnener Seide *), du grünes seidenes Vorhängsel vor einem wunden Auge, du Quasi an eines Verschwenders Geldbeutel, du? Ach Gott! wie doch die arme Welt mit solchen Wasserkriegen vergiftet ist, solchen kleinen Insekten der Natur!

Patroklus. Fort, du Galle!

Thersites. Du Finken-Ey! **)

*) Alle die Ausdrücke, die Thersites vom Patroklos braucht, sind Bilder seiner Biegsamkeit, Gefälligkeit, und niederträchtigen Dienstbegierde. Johnson.

**) Der eigentliche Sinn dieses Schimpfnamens ist nicht

Achill. Mein theurer Patroklos, mein grosser Vorsatz wegen des morgenden Zweykampfs wird ganz und gar vereitelt. Hier ist ein Brief von der Königin Hekuba, auch einer von ihrer Tochter, meiner schönen Geliebten; sie machen mir beyde, Vorwürfe, und beschwören mich, einen Schwur zu halten, den ich gethan habe. Ich will ihn nicht brechen. Die Griechen mögen fallen; der Ruhm mag zu Schanden werden; die Ehre mag verloren gehn oder bleiben; an diesem Gelübde liegt mir mehr; dieß will ich ausführen. Komm, komm, Therstes, hilf mein Gezelt aufpuken; diese ganze Nacht muß mit Schmausen zugebracht werden. Komm mit, Patroklos.

(Sie gehn ab.)

Therstes. Mit zu viel Blut und zu wenig Gehirn können diese beyden Leute noch toll werden; wenn sie es aber mit zu viel Gehirn, und zu wenig Blut werden, so will ich tolle Leute wieder klug machen. Da ist Agamemnon, ein Mann, der ehrlich genug ist, und ein Liebhaber von Wachteln *); aber er hat

deutlich. Johnson glaubt, er wolle den Patroklos einen Singvogel nennen, d. i. einen unnützen Gänssling, und, um es noch ärger zu machen, einen Singvogel im Ey, oder überhaupt, ein schlechtes, leicht zerbrochenes Ding.

*) Vermuthlich heist das, ein Liebhaber von liebesüchtigen Weibsbildern. Die Wachtel ist ein ungemein geiler Vogel. Upton sagt, Xenophon habe diesen Zustand in seinen Sokratischen Denkwürdigkeiten bemerkt. Steevens.

nicht so viel Gehirn, als Ohrenschmalz; und die artige Verwandlung Jupiters da, sein Bruder, der Stier — dieß vornehmste Muster und schiefe *) Denkbild der Hahnreye, ein tüchtiges Hufhorn in einer Kette, das am Beine seines Bruders hängt, in welche andre Form, als die er hat, könnte ihn Verstand, mit Bosheit gespielt, und Bosheit, mit Verstand ausgefüllt, umschaffen? In einen Esel, das wäre nichts; er ist beydes Esel und Ochß. In einen Ochsen wäre nichts; er ist beydes Ochß und Esel. Wär' er ein Hund, ein Maulthier, ein Kater, eine wilde Katze, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Steinadler, oder ein Hering ohne Roggen, so frag' ich nichts darnach; aber ein Menelaus zu seyn — da möcht' ich mich gegen das Schicksal verschwören. Fragt mich nicht, was ich seyn möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn ich fragte nichts darnach, die Laus eines Bettlers zu seyn, wenn ich nur nicht Menelaus wäre — Heyda! Geister und Feuer! **)

*) Das Beywort *oblique* ist dunkel; und Warburton's Lesart *obelisque* nicht wahrscheinlich genua. Vielleicht wird es, wie der Verf. des *Revisal* meynt, deswegen gebraucht, weil dieß Denkbild nur indirekt war, nach der gemeinen Voraussetzung, daß beydes Stiere und Hahnreye Hörner haben.

**) Er sagt dieß, indem er die Lichter in der Ferne zuerst gewahr wird. Johnson.

Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses,
Nestor, und Diomed, mit Lichtern.

Agamemnon. Wir gehn unrecht, wir gehn
unrecht.

Ajax. Nein, dort ist es; dort, wo wir das Licht
sehen.

Hektor. Ich mach' euch Mühe.

Ajax. Nein, im geringsten nicht.

(Achill kömmt.)

Ulysses. Da kömmt er selbst, dir den Weg zu
weisen.

Achill. Willkommen, tapftrer Hektor. Willkom-
men, ihr Helden alle.

Agamemnon. So, edler Prinz von Troja, nun
wünsch' ich dir gute Nacht. Ajax besorgt die Wache,
die dich bedecken soll.

Hektor. Ich danke dir, du Feldherr der Grie-
chen, und wünsche dir gute Nacht.

Menelaus. Gute Nacht, edler Hektor.

Hektor. Gute Nacht, mein liebenswerther Me-
nelaus.

Thersites. Die liebenswerthe Dürre, die! —
Liebenswerth, sagt er. Liebenswerther Gassenstein,
liebenswerthes Kloak!

Achill. Gute Nacht und Willkommen, beydes
auf einmal, denen, die weggehn und da bleiben!

Agamemnon. Gute Nacht.

Achill. Der alte Nestor bleibt da, und du auch,

Diomed; leistet dem Hector eine oder ein paar Stunden Gesellschaft.

Diomedes. Ich kann nicht, edler Achill; ich habe wichtige Geschäfte, die eben jetzt geschehen müssen. Gute Nacht, grosser Hector.

Hector. Gib mir deine Hand.

Ulysses. (Zu Troilus) Folge seiner Fackel; er geht in des Kalchas Gezelt. Ich will dir Gesellschaft leisten.

Troilus. Du thust mir viel Ehre, werther Ulysses.

Hector. Nun denn, gute Nacht.

Achill. Komm, komm, geh in mein Zelt.

(Sie gehn ab.)

Thersites. Der Diomed da ist doch ein falscher, garstiger Kerl, und ein recht unbilliger Schurke! Ich traue ihm eben so wenig, wenn er von der Seite schießt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er verschwendet sein Maul und sein Versprechen, wie ein Kleffer sein Gebelle; aber wenn er Wort hält, sagen Sternseher es vorher; es ist ein Wunderzeichen, das irgend eine Veränderung ankündigt; die Sonne borgt von dem Monde, wenn Diomed sein Wort hält. Ich will lieber den Hector nicht sehen, als den Diomed unverfolgt lassen. Es heisst, er hat eine Trojanische Wehe bey sich, und hält sich in dem Zelte des Verräthers Kalchas auf. Ich will ihm nach — Nichts, als Liederlichkeit! Lauter leichtfertige, lockre Bursche!

(Geht ab.)